

Auffangen statt aufgeben

Sozialarbeit Dana Hennig und Tobias Bohnet arbeiten auf der Straße

■ Von Diana Kossack

Dresden-Prohlis. An sozialen Brennpunkten ist meist eine intensive Arbeit mit Jugendlichen notwendig. Dabei sind Sozialarbeiter wie Tobias Bohnet und Dana Hennig Ansprechpartner, Helfer, aber auch Kritiker in einem. Zuständig für die mobile Jugendarbeit im Ortsamtsbereich Prohlis, sind sie dreimal pro Woche in ihrem Gebiet unterwegs.

„Wir gehen auf die Jugendlichen zu und orientieren uns an ihren Regeln.“ Sozialpädagoge Tobias Bohnet bringt es auf den Punkt: Jugendliche würden vor allem an sozialen Brennpunkten wie Prohlis, Reick oder Gorbitz als Störenfriede gelten. Laute Musik, Gelächter bis spät in die Nacht und Alkohol sind nur einige Faktoren, durch welche sich Anwohner belästigt fühlen und die Polizei auf den Plan rufen.

Ein Kreislauf, den die Sozialpädagogen Tobias Bohnet und Dana Hennig mit der mobilen Jugendarbeit durchbrechen möchten. „Wir merken halt bei vielen Jugendlichen, dass keine Hoffnung da ist. Sie denken: ‚Wir kriegen keinen Job.‘ Aber wir sehen ebenso, dass sich die Jugendlichen auch anders verhalten. Dass unser Einfluss etwas bringt, zum Beispiel beim Thema Sicherheit“, sagt der 28-jährige Sozialpädagoge. Der Alkoholkonsum gehe zum Beispiel zurück. „Wenn sie wissen, da kommt jemand vorbei und kümmert sich um uns, gibt dies eben ein anderes Gefühl, als wenn ständig die Polizei kommt und einen mal eben mitnimmt“, so seine Erfahrung.

Perspektivlosigkeit ist jedoch ein Problem, das nicht erst seit



Tobias Bohnet und Dana Hennig (Mitte) sowie die Praktikantin Eva Pietschmann haben stets ein offenes Ohr für die Probleme von Kindern und Jugendlichen.

heute existiert. Kürzungen bei der Jugendhilfe und der Präventionsarbeit der Polizei erschweren die Arbeit, würden auch die Sozialarbeiter zurückwerfen.

„Uns fehlen oft die Ansprechpartner bei der Polizei. Sie sind halt viel beschäftigt und es wird wohl weiter Personal abgebaut“, sagt Tobias Bohnet. Schließlich ist er schon eine ganze Weile als Sozialarbeiter bei der mobilen Jugendarbeit tätig und hat mitbekommen, welchen Weg die Politik genommen hat. Lässt der Staat die Jugend und damit die Zukunft Deutschlands im Stich?

Entgegen der landläufigen Meinung handelt es sich nicht immer um Kinder aus problematischen Elternhäusern. Die beiden Streetworker treffen bei ihren Touren auch auf Kinder aus

ganz normalen Familien mit berufstätigen Eltern. Bildung und Herkunft spielen kaum eine Rolle auf der Straße. „Es kommt auf die Plätze an und ist von Stadtteil zu Stadtteil sehr bunt gemixt.“

Die 33-jährige Dana Hennig strahlt jene Ruhe und Vertrauenswürdigkeit aus, die Jugendliche brauchen, um sich öffnen zu können. Dana Hennig und Tobias Bohnet versuchen, das Beste aus jeder Situation zu machen, und den Jugendlichen etwas zu bieten: vielleicht einen Weg in ein selbstständiges und lebenswertes Leben.

Mit Projekten wie „On Top“, einer zweitägige Klettertour in der Sächsischen Schweiz, dem freitäglichen Unihockey hinter dem ODC-Center oder der Jugendgruppe jeden Donnerstag

suchen, die beide Streetworker aus Leidenschaft und Überzeugung den Kontakt zu den jungen Menschen. Auf Wunsch begleiten sie auch die Hilfe suchenden jungen Erwachsenen auf Ämter und geben Tipps zu Bewerbung und Jobsuche.

Für den Sommer haben sich Dana Hennig und Tobias Bohnet etwas Besonderes ausgedacht: Vom 23. bis 24. Juni 2013 haben interessierte Jugendliche die Möglichkeit, nach Berlin zum Bundestag zu fahren, eine Führung im Reichstag mitzuerleben und mit Politikern ins Gespräch zu kommen. Vielleicht führt eine direkte Kommunikation zwischen Politikern und jungen Leuten zu positiven Einflüssen auf die Jugendpolitik im Land.

www.mobsued.de